

# Zur Alkoholfrage : (Fortsetzung)

Autor(en): **Süess, Xaver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528326>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Alkoholfrage

Von Kaver Süß, Sekundarlehrer.

(Fortsetzung.)

Kinder von Alkoholikern entarten schon im Keime und sterben oft in früher Jugend dahin. Andere leiden an epileptischen Anfällen und bleiben geistig und körperlich in der Entwicklung zurück. Die Schweiz beherovert gegenwärtig gegen 20,000 Epileptiker. 50 bis 60 Prozent dieser Fälle sollen auf Alkoholismus zurückzuführen sein.

Kinder, die schon mit der Muttermilch Alkohol bekommen, leiden beständig an Verdauungsstörungen. Nach Bunge, dem berühmten Gelehrten an der Universität Basel, ist der Alkoholismus die häufigste Ursache, daß die Mutter die Fähigkeit zum Selbsternähren des Kindes verliert. Er schreibt: „Kann eine Frau ihr Kind nicht stillen, so kann auch fast ausnahmslos die Tochter nicht stillen. Ist der Vater ein Säufer, so verliert die Tochter die Fähigkeit, ihr Kind zu stillen, und diese Fähigkeit ist unwiderbringlich verloren für alle kommenden Generationen. Die Unfähigkeit zu stillen ist keine isolierte Erscheinung. Sie paart sich mit andern Symptomen der Degeneration, insbesondere mit der Widerstandslosigkeit gegen Erkrankungen aller Art, an Tuberkulose, an Nervenleiden, an Zahntaries. Die Kinder werden ungenügend ernährt, und so steigert sich die Entartung von Generation zu Generation und führt schließlich nach endlosen Qualen zum Untergang des Geschlechts.“

So sterben infolge Alkoholismus ganze Familien, ja ganze Geschlechter aus. Der Branntwein (Feuerwasser) drohte die ganze Urbevölkerung Amerikas vom Erdboden zu vertilgen.

Der Alkohol schädigt die Keimzellen. Der echte Säufer ist in den allermeisten Fällen unfruchtbar. Der chronische Alkoholismus übt auf den Eierstock der Frau ähnliche zerstörende Wirkungen aus. Die Trunksucht der Mutter rächt sich furchtbar. Dr. Sullivan stellte fest, daß von 600 Kindern von trunksüchtigen Müttern nur 265 oder 44 Prozent mehr als 2 Jahre gelebt; die übrigen 335 waren totgeboren oder starben unter 2 Jahren.

Trinkerkinder sind in der Regel minderwertig. Bei 814 Kindern aus 275 Trinkerfamilien hat Legrain, der Chefarzt der Irrenanstalt Villedor (Frankreich), 174 Frühgeburten oder kurz nach der Geburt eingetretene Todesfälle festgestellt. Unter den 640 Ueberlebenden gab es zahlreiche Idioten, Epileptiker, Perverse und verbrecherisch Veranlagte (nach Sermoud).

Der Alkoholismus ist ein arger Volksfeind. Er zerrüttet Körper und Geist und untergräbt Volkswohlfahrt und Volkskraft. Entfittlichung, Krank-

heit, Armut und Elend folgen ihm auf dem Fuße nach.

Der Moloch Alkohol verschlingt ungeheure Summen. Deutschland gibt für alkoholische Getränke jährlich über 3½ Milliarden aus. Die jährlichen Ausgaben für geistige Getränke in der Schweiz berechnet man gegenwärtig auf 600 Millionen Franken. Dabei sind jedoch die Kosten, die der Gemeinschaft aus der Unterstützung der Alkoholiker aus öffentlichen Mitteln erwachsen, sowie die Auslagen der Familien für ihre Angehörigen, die in Trinkerheilstätten, Irrenanstalten usw. untergebracht sind, nicht inbegriffen. Mit Einschluß dieser Kosten erhöht sich die obengenannte Summe auf ca. 800 Millionen Franken. Im Jahre 1924 berechnete das Bauernsekretariat die Ausgaben für Brot und Milch auf 609 Millionen Franken. Hieraus geht hervor, daß die Schweiz jährlich für alkoholische Getränke zirka 200 Millionen Franken mehr ausgibt als für Milch und Brot.

Daß es so nicht weitergehen kann und darf, wird jedermann einsehen.

Die Schweiz ist ein schwer verschuldetes Land. Die gewöhnlichen Steuern werden von Jahr zu Jahr drückender, und die Kriegsteuer will kein Ende nehmen. Der Bundesrat weist in seiner Botschaft an die Bundesversammlung vom 29. Januar 1926 darauf hin, daß viele unselbständig Erwerbende mehr als einen Monat arbeiten müssen, bis sie nur die Steuern verdient haben.

Wenn in einer Familie nicht mehr gespart wird, so geht sie dem finanziellen Ruin entgegen, selbst wenn sie reich wäre. Wer sparsam ist, vermeidet vor allem die unnützen Ausgaben. Wenn die Schweiz von den 800 Millionen Franken, die sie jährlich für alkoholische Getränke ausgibt, nur die Hälfte einsparen würde, so wäre die Alters- und Hinterbliebenensfürsorge gesichert. Und welcher Segen würde auf dieser Einsparung ruhen!

Wer sein Ländchen liebt, dem tut es in der Seele weh, wenn er sieht, wie der Alkoholismus es immer mehr in seine dämonische Gewalt bringen will, und er sinnt auf Rettung. Vor allem sucht er die Jugend dem Moloch Alkohol zu entreißen; denn wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

Alkoholgenuß kann bei den Kindern Epilepsie, Beistanz, Halluzinationen, Gedächtnischwäche, ferner Krankheiten der Verdauungsorgane, Störungen des Blutkreislaufes, insbesondere aber Nervosität verursachen. Auch die zunehmende Zahl der Kinderselbstmorde wird zum Teil dem Alkohol aufs Kerbholz geschrieben.

Schon die Edda sagte: „Jedweder Trunk stiehlt

dem Menschen ein Stück des Verstandes.“ Die Beobachtungen, die man in Schulen an trinkenden Kindern angestellt hat, haben ergeben, daß die Enthaltbarkeit die Zahl der guten Leistungen erhöht, die der schlechten verringert. „Bei längerem gewohnheitsmäßigem Genuße ruft der Alkohol eine Abstumpfung der geistigen Fähigkeiten hervor, Schwächung der Denkfähigkeit, Zerstreuung, Anlust, Mattigkeit, Schläfrigkeit, Beeinträchtigung des Gemüts und des Charakters, die sich in Erregbarkeit, Reizbarkeit, Wagehalbigkeit, Uebermut, Unfolgsamkeit, Jähzorn, Hinterlist, Rauflust zeigt“ (H. Hoppe, Die Tatsachen über den Alkohol, München 1912.)

Darum muß die Schule den Kampf gegen den Alkohol aufnehmen. Die Verheerungen, die der Alkohol in der Menschheit anrichtet, lassen wohl keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es Pflicht der Schule ist, die Jugend über das Wesen des Alkohols und seiner Wirkungen, sowie über den Mißbrauch der geistigen Getränke aufzuklären.

Alkoholgegnerschafter Unterricht wird erteilt in Belgien, Kanada, Schweden, Norwegen, Frankreich, den Vereinigten Staaten, zum Teil auch in England und in der Schweiz. Da man bei uns nicht daran denkt, einen Anti-Alkoholunterricht als Schulfach einzuführen, so sollte in die gelegentlichen Belehrungen ein geordneter Zusammenhang gebracht werden, sodaß sie in ihrer Gesamtheit in unseren Volks- und Mittelschulen zu einer gründlichen Einführung in die Alkoholfrage würden.

Jedes Schulfach kann sich am alkoholgegnerschafter Unterricht beteiligen. Eine Vorzugstellung kommen hierin wohl der Naturkunde und dem Religionsunterricht zu, worüber wir uns hier mit einigen Andeutungen begnügen müssen.

In der Naturkunde z. B. lernt der Schüler das Wesen des Alkohols und die schrecklichen Wirkungen kennen, die der Mißbrauch der geistigen Getränke auf die Organe der Verdauung und des Blutkreislaufes, auf Gehirn- und Nervensystem ausübt. Bei diesem Unterricht beherzige der Lehrer das Wort Försters: „Der naturwissenschaftliche Unterricht muß mit den sittlichen Interessen der Menschheit verknüpft werden, damit das naturkundliche Wissen nicht der Steigerung der Genußsucht zum Opfer falle, sondern das Wachstum geistig-sittlicher Kräfte fördere.“

Welche Fülle ethischer Anregungen bietet die Lehre vom menschlichen Körper, wenn wir ihn als Werkzeug der unsterblichen Seele betrachten. Wie gebieterisch drängt sich dabei die Notwendigkeit auf, alle Regungen des Herzens, alle Äußerungen der sinnlichen Triebe, alle unsere Handlungen unter die Herrschaft der Vernunft und des göttlichen Willens zu beugen! Noch hat keines der arten Geschöpfe, die unserer Obhut anvertraut

sind, die Folgen einer verderblichen Leidenschaft an sich erfahren; aber es ist hohe Zeit, ihnen die Augen zu öffnen, damit sie der Gefahr nicht blindlings in die Arme laufen. Kenntnisse vermitteln genügt hier nicht. Der Lehrer muß dem toten Wissen gleichsam eine sittigende Kraft einhauchen. Er sollte die erleuchtete Einsicht eines Weisen, den Ernst eines treubeforgten Vaters, die Liebe einer bekümmerten Mutter und die Würde eines Priesters in sich vereinigen, um im entscheidenden Augenblicke das rechte Wort zu finden, nicht um Moral zu predigen, sondern um die Jugend fest zu machen gegen die Lockungen der Welt und des Lebens, ihnen eine hohe Ehrfurcht einzulösen vor ihrem eigenen Körper, diesem Wunderwerk der göttlichen Allmacht und Tempel des heiligen Geistes und vor den unantastbaren sittlichen Gütern des Nächsten.

Wenn das Kind „den Greuel der Verwüstung“ schaut, den der Alkohol an den edelsten Organen des menschlichen Körpers anrichtet, wenn das Heer von Krankheiten und Verbrechen, die die Trunksucht im Gefolge hat, an seinem geistigen Auge vorüberzieht, wenn die Verzweiflungsrufe der Verelendeten und das irre Lachen der Wahnsinnigen an sein Ohr dringen, dann ist auch die Zeit gekommen, darauf hinzuweisen, wie gefährlich es ist, einen Feind in den Mund zu nehmen, der einem den Verstand stiehlt, und daß es nicht mehr angeht, verächtlich auf die Abstinenten herabzusehen.

Wenn wir erwägen, daß Tausende nur aus dem Grunde die geistigen Getränke meiden, um der Menschheit das unfehlbar sichere Mittel an die Hand zu geben, das sie von dem Krebsübel des Alkoholismus befreit, so können wir dieser heroischen Willenstat, die aus den edelsten Gefühlen des menschlichen Herzens emporgeblüht ist, unsere Bewunderung nicht versagen. Ja, selbst ein Kind wird einsehen, daß die Enthaltamen ein Beispiel der christlichen Nächstenliebe geben, dem das Heilandswort gilt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“ Es wird erkennen, daß die tapferen Streiter gegen den Alkoholismus ganz von dem Gefühle der Verantwortung gegenüber dem Volksganzen durchdrungen sind, getreu der Devise: Einer für alle, alle für einen. Auch hier gilt das Sprichwort: Worte belehren, Beispiele reißen hin. Je älter der Schüler wird, desto tiefer soll der Gemein Sinn in ihm Wurzel schlagen. Er muß es inne werden, daß der Trunksüchtige nicht nur sich selbst, sondern auch die Seinen, die Gesamtheit und das kommende Geschlecht schädigt.

Mit Recht sagt Dr. Franz Beck: „Die Alkoholfrage ist in erster Linie eine Erziehungsfrage. Willensbildung und Selbstbeherrschung sind im



Kampfe gegen den Alkohol von fundamentaler Bedeutung." Mäßigkeit und Enthaltbarkeit sind Früchte der Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung.

Verhängnisvoll für die Jugend ist die Lehre von der Unfreiheit des Willens, die sie sich gerne so auslegt, der Mensch müsse der Sinnlichkeit nachgeben, da er auf die Dauer doch nicht widerstehen könne. Derartige Einbildungen sind „Irrlichter, die auf Sümpfen tanzen“. Die Lehre von der Unfreiheit des Willens hat das „Du sollst!“ des göttlichen Gesetzgebers gegen sich. Wie kann Gott einem Geschöpfe befehlen: „Du sollst das und das tun,“ wenn es nicht in dessen Macht läge, es zu vollbringen? Ohne Willensfreiheit gibt es weder Sünde noch Schuld, und die Reue, die doch viele Menschen so furchtbar peinigt, ist nichts als ein krankhaftes Gefühl, für das jeder vernünftige Grund fehlt.

Täglich lauern auf den Menschen Versuchungen aller Art; aber der Bedrängte kann widerstehen, sich beherrschen, die Versuchung überwinden. In diesem Sinne rief Gott schon dem Kain zu: „Bekämpfe die Lust zur Sünde und herrsche über sie!“ In diesem Gotteswort liegt die tröstliche Gewissheit, daß der Mensch den Kampf mit dem Bösen siegreich zu führen vermag, eine Wahrheit, die der Jugend tief eingepägt werden muß, damit sie im Kampfe mit den niedern Mächten nie mutlos die Finte ins Korn werfe.

Eines darf der Erzieher nie vergessen: Belehrung allein genügt nicht. „Durch bloße intellektuelle Vorstellungen kann man den Menschen nicht losreißen von Sünde und Leidenschaft“ (Dr. Fr. W. Förster). Schon die Heiden haben das eingesehen. Daher die Klage: „Ich sehe das Gute und stimme ihm zu, und doch zieht es mich dämonisch zum Niedern.“ Niemand kennt die fürchterlichen Folgen der Trunksucht besser als der Arzt, und doch ist auch er nicht gegen den Alkoholismus

geseit. Und klagte nicht selbst der große Völkerapostel: „Das Böse, das ich nicht will, das tue ich, das Gute aber, das ich will, das tue ich nicht.“

Der Zwiespalt zwischen Wollen und Vollbringen liegt in der Verderbtheit der Menschennatur, auf deren Folgen der Redaktor der „Schweizer-Schule“ in seiner tiesschürfenden Neujahrsbetrachtung mit allem Nachdruck hingewiesen hat.

„Es ist für jeden, der sehen will, klar, daß in der menschlichen Seele ein dämonischer Hang zum Bösen liegt. Der Mensch ist von Geburt an ein tragisches Doppelwesen. — Das wird durch alles optimistische Geschwätz nicht aus der Welt geschafft“, sagt Dr. F. W. Förster. Durch die Erbsünde wurde der Verstand verdunkelt, der Wille geschwächt und das Herz zum Bösen geneigt. Und was hat die Erbsünde während 4000 Jahren aus der Menschheit gemacht! Da mitten in den Jammer von Sünde und Elend erklang die Frohbotschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Der Welterlöser erschien. Er hat die Sünden der Kinder Evas auf sich genommen und in der Kirche eine Heilsanstalt gegründet, in der die kranke Menschheit gesunden kann. Undersieglige Gnadenquellen strömen von ihr aus, und vom Tabernakel lockt ohne Unterlaß die Stimme des guten Hirten: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“ Wer diesem Rufe folgt, kann nicht zugrunde gehen. Darum ruft der nämliche Völkerapostel voll Zuversicht aus: „Ich vermag alles, in dem, der mich stärkt!“

Wer die Jugend zu Christus hinführt, indem er der sittlich-religiösen Erziehung die größte Sorgfalt widmet, der baut einen mächtigen Damm gegen die Leidenschaft und reicht dem Sinkenden die rettende Hand.

„Und führe uns nicht in Versuchung.“

(Schluß folgt.)

## Schulnachrichten

**Luzern.** Schulinspektorat in der Stadt Luzern. Wie wir vernehmen, schlägt der Erziehungsrat dem Regierungsrat vor, als Nachfolger von Hw. Herrn A. Hartmann sel., Schulinspektor des rechten Ufers und der Mädchenschule, zu wählen: Hrn. W. Maurer, Kantonalschulinspektor. Die Wahl dürfte inzwischen bereits erfolgt sein. — Wir gratulieren herzlich.

**Schwyz.** Im Jahre 1927 wurde für die Lehrer und im Jahre 1928 für die Lehrschwestern ein eintägiger Einführungskurs in die neue Turnschule veranstaltet; nun findet nächsten Sommer für die Lehrer ein dreitägiger Kurs statt, wo das Gelernte befestigt und erweitert wird. Für die Konferenzreise Schwyz und Arth-Rüschnacht wird dieser am 10., 11. und

12. Juni in Schwyz, für die Konferenzreise March und Einsiedeln-Höfe die drei folgenden Tage in Lachen abgehalten. An beiden Orten stehen neueingerichtete Turnhallen zur Verfügung. Kurspflichtig sind die Lehrer bis zum 55. Altersjahr. Aeltern Kollegen ist es freigestellt, als Hospitanten am Kurse teilzunehmen. Als Kursleiter wurden gewonnen Herr Alf. Stalder, Turnlehrer an der Kantonschule in Luzern, und Herr Seminarturnlehrer Ant. Mettler in Schwyz.

Das neue Schulbuch für die 6. und 7. Klasse ist für das Schuljahr 1929/30 noch nicht erhältlich. Dagegen soll die Sprachlehre, die wie in den vorhergehenden Büchern von Kollege Hauser in Arlesheim bearbeitet wurde, in Separatabzügen erstellt und an die Schulen abgegeben werden.